

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erkennt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Volksbedarfkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 91

Donnerstag, den 4. August 1932

9. Jahrgang

Bahnt sich eine Klärung an?

Enten des Zentrums. — Gerüchte um eine „Schwarzbraune“ Koalition. — Präsidialkabinett mit Nationalsozialisten? — Hitlers Forderungen.

Berlin, 3. August.

Die öffentliche Aussprache über die weitere innerpolitische Entwicklung nach den Reichstagswahlen und damit über die Möglichkeiten einer Regierungsbildung bzw. Umbildung ist in Fluss. Wenn auch noch keine offiziellen Verhandlungen stattgefunden haben, so bahnen die maßgebenden Parteiorgane und inoffizielle Persönlichkeiten doch bereits eine gewisse Klärung der Lage an. Von größter Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, was das Zentrum der Zentrumsfraktion, die „Germania“ über die Notwendigkeit eines aktionsfähigen Reichstags schreibt. Man kann geradezu von einem vorsichtigen Einlenken sprechen. Das Blatt bemerkt in seinem Leitartikel:

Nach den schweren Wirren der letzten Wochen, die den verfassungsrechtlichen Boden unseres Staatslebens leider nicht unberührt gelassen haben, ist es vor allem notwendig, daß irgendeine Regierung dem neuen Reichstag mit dem eigenen Willen begegnet, mit ihm und in ihm eine sachliche Basis für die Erfüllung der Staatsnotwendigkeiten zu finden, die niemals Sache der Regierung allein sind.

Die Regierung — welche auch immer es sein mag, die dem Reichstag demnächst begegnet — hat die gebieterische Pflicht nach den undurchsichtigen Verhältnissen und gewagten Experimenten der letzten Zeit wieder einen Rückweg zu normalen Verhältnissen zu suchen.

Alle Parteien, sobald sie sich überhaupt zu einer aufbauenden Arbeit bereit finden, mögen sie nun opponieren oder die Regierungsarbeit unterstützen wollen, haben die Pflicht an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten.

Nach so ausgezeichnete Wirtschaftsprogramme mögen aufgestellt und durchgeführt werden. Sie werden für die wirtschaftliche Erholung Deutschlands wenig oder nichts bedeuten, wenn nicht jene politische Normalität hergestellt wird, die eine lebenswichtige Voraussetzung für das wirtschaftliche Vertrauen im In- und Auslande ist. Die Berücksichtigung dieser psychologischen und menschlichen Zusammenhänge ist umso wichtiger als uns ein Winter bevorsteht, dessen wirtschaftlicher Tiefpunkt am schwersten mit politischen Experimenten des Artikels zu überwinden sein wird.

Befähigt man ruhige Nerven, dann gibt es immer noch Wege in der Politik, ohne daß man zu solchen Experimenten greifen muß.

Verschiedene Blätter erörtern zum Teil unter Hinweis auf die Artikel der „Germania“, die Möglichkeit einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten.

Unter der Überschrift „Das Schwarzbraune Spiel“ beschäftigt sich die „Vossische Zeitung“ mit den Warnungen der deutschnationalen Presse vor einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten. Das Blatt meint, bis jetzt habe es nicht den Anschein, als ob Nationalsozialisten und Zentrum sich von heute auf morgen finden würden. Wenn solche Verhandlungen ein negatives Ergebnis hätten, so gebe es zwischen der „Patentierung“ des Kabinetts Papen-Schleicher und einer „Schwarzbraunen“ Koalition noch eine ganze Anzahl von Zwischenstufen vorübergehender oder dauernder Art.

Mit den ablehnenden Äußerungen nationalsozialistischer Kreise über die Möglichkeit einer Koalition mit dem Zentrum steht sich das „Berliner Tageblatt“ auseinander, indem es die Frage aufwirft, inwieweit diese „Unfreundlichkeit“ einer Überzeugung entspringe oder von taktischen Erwägungen diktiert sei.

Wenn der Reichskanzler sich die Unterstützung der Nationalsozialisten und des Zentrums sichern wolle, so werde er jedenfalls noch viele Hindernisse auf seinem Wege vorfinden, vielleicht bei den Nationalsozialisten mehr als beim Zentrum.

Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ befaßt sich mit den erwähnten Koalitionsmöglichkeiten und weist darauf hin, daß die Lage Deutschlands eine Wiederholung dieses „Spiels“ nicht zulasse. Neben den Parteien gebe es auch noch andere Faktoren des Staatslebens, die gewollt und in der Lage seien, den Lebensrechten des deutschen Volkes Geltung zu verschaffen, auch wenn eine Minorität (oder auch eine Mehrheit) der Parteiführer unbedingten Einspruch erhebe. Beim Zusammentritt des Reichstages werde sich zeigen, meint das Blatt abschließend, daß nur diejenigen Parteien noch ein Mitbestimmungsrecht beanspruchen dürften, die die Erfordernisse des nationalen Staatspolitiks bejahten.

Umbildung des Reichskabinetts?

Der „Total-Anzeiger“ berichtet: Nach Beratungen, die Hitler abgehalten hat, darf als sicher angesehen werden, daß die Nationalsozialisten sehr weitgehende Forderungen auf Übernahme der Mitverantwortung in der Regierung stellen werden. Reichspräsident und Reichs-

regierung würden sich auf den Standpunkt stellen, daß das jetzige Kabinett keinen Charakter als Präsidialkabinett gleichwohl behalten müsse. Mit anderen Worten: Die in das Kabinett hineinzunehmenden Nationalsozialisten sollen nicht als Parteiführer, sondern aus dem Grunde in die Regierung kommen, weil sie besondere Fähigkeiten besitzen und das Vertrauen des Reichspräsidenten genießen.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, nimmt man an, daß das Zentrum ein durch Herinnahme einiger Nationalsozialisten umgebildetes Kabinett zunächst tolerieren wird, da das Zentrum ja sehr stark die Forderung ausgesprochen hat, die Nationalsozialisten müßten in die Verantwortung kommen.

Sogar nur 5 Fraktionen?

Zusammenschluß Zentrum — Bayerische Volkspartei? Berlin, 3. August.

Es scheint, daß der neue Reichstag nicht sieben, sondern sogar nur 5 Fraktionen haben wird. Wie verlautet, schweben zwischen Zentrum und Bayerische Volkspartei Verhandlungen, um einen Fraktionszusammenschluß zu erreichen. Andererseits besteht wenig Aussicht, daß der Gedanke einer Vereinigung der kleinen Parteien zu einer „Fraktion der bürgerlichen Mitte“ verwirklicht wird.

Man rechnet in parlamentarischen Kreisen mit der Möglichkeit, daß die völksparteilichen Abgeordneten sich der deutschnationalen Fraktion als Hospitanten anschließen werden.

Die Vorgänge im Reichsrat.

Die Vertretung Preußens. — Eine Erklärung. Berlin, 3. August.

In einem Teil der Presse haben die Vorgänge in der Vollziehung des Reichsrates eine Auslegung gefunden, die weder den Tatsachen, noch der Rechtslage entspricht.

Zunächst muß festgestellt werden, daß von dem Reichskommissar für Preußen keine preußische Bevollmächtigte zum Reichsrat überhaupt nicht ernannt worden sind. Von den bisherigen Bevollmächtigten sind die von ihrem Amt entbundenen Minister juristisch an der Ausübung ihrer Tätigkeit im Reichsrat behindert. An der Stellung der im Reichsrat verbliebenen Beamten hat sich nichts geändert.

Für die Vollziehung des Reichsrates, die für einige Zeit voraussichtlich die letzte sein wird, da der Reichsrat eine längere Ferienpause beschlossen hat, lag ein Vorschlag des Sachverwalters der bisherigen preußischen Staatsminister vor, den der Reichskommissar für Preußen soweit angenommen hat, als er dies unter Wahrung seines Rechtsstandpunktes zur Vermeidung unliebsamer öffentlicher Auseinandersetzungen im Reichsrat tun zu können glaubte.

Der Vorschlag ging dahin, daß die bisherigen preußischen Minister, die das Recht für sich in Anspruch nehmen, ihre Tätigkeit im Reichsrat weiter auszuüben, auf ihr Erscheinen verzichten wollten, wenn bei dieser Sitzung kein Bevollmächtigter der gegenwärtigen preußischen Regierung anwesend wäre.

Preußenlandtag 16. August.

Die Aufgabe der Regierungsbildung. — Ersatz des Reichskommissars. Berlin, 4. August.

Der Ältestenrat des preußischen Landtages beschloß den Landtag auf den 16. August einzuberufen. Der Landtag wird dann eine allgemeine politische Aussprache über die Einsetzung des Reichskanzlers von Papen zum Reichskommissar in Preußen und über die Territorialakte der letzten Tage abhalten, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind. Ein Termin für die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten wurde nicht festgesetzt. Diese Frage ist in der Sitzung des Ältestenrates nicht erörtert worden.

Die nächste Sitzungsperiode wird also in erster Linie rein politischen Aufgaben gewidmet sein. Im Vordergrund steht die Notwendigkeit, den Reichskommissar durch ein ordnungsmäßiges preußisches Kabinett zu ersetzen. Zentrum und Nationalsozialisten, auf die es dabei insbesondere ankommt, hatten die Verschiebung der Wahl des neuen Ministerpräsidenten bis nach den Reichstagswahlen gewünscht. Inzwischen haben jedoch Verhandlungen zwischen den für die Mehrheits- und Kabinettsbildung in Betracht kommenden Parteien noch nicht stattgefunden. Man muß also damit rechnen, daß noch einige Wochen vergehen, bis man sich auf einen Ministerpräsidenten geeinigt hat.

2 Tote am Bahnübergang.

Werbis, 3. Aug. In der Nähe von Groß-Badungen ereignete sich ein Zugunglück. Als ein Zug den sogenannten „Nachtweg“ kreuzte, stieß er am Bahnübergang mit einem Gefährt zusammen. Ein Landwirt und seine Frau wurden auf die Schienen geschleudert und überfahren. Beide waren sofort tot.



Bundestkanzler a. D. Seipel †.

In Wien verstarb im Alter von 56 Jahren der frühere Bundestkanzler Dr. Ignaz Seipel.

Das Werk Ignaz Seipels.

1917 erschien das Werk eines jungen Priesters, eines homo novus in der Politik: „Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform“. Der Krieg neigte sich bereits seinem Ende zu. Die herrschenden Kreise des Donauraumes begannen zu fühlen, daß das Erwachen der geschichtslosen Völker den Rahmen der altährwürdigen Doppelmonarchie zu sprengen drohte. Sie sahen auf Abhilfe und betrauten den jungen Professor für Moral-Theologie an der Universität Wien, Dr. Ignaz Seipel, mit dem Studium der österreichischen Verfassungsfragen, um zu Ruhe und Frommen der Kirche richtungsweisend in den schon sichtbar werdenden Umbau der Monarchie eingreifen zu können.

Seipels Buch ebnete ihm den Weg in die Politik, aber das Problem einer neuen Verfassung ließ ihn seither nicht mehr los. 1918, ein Jahr nachdem Seipel sich mit seinen Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform seine besondere Note geschaffen hatte, trat er in das letzte R. und K. Kabinett Lammasch ein. Wenige Wochen später war die österreichisch-ungarische Monarchie gesunken. Ein neuer Staat, Deutsch-Österreich, rief ihn aus alter Welt: Die Ausgestaltung einer Verfassung. Seipel wurde Führer der größten bürgerlichen Partei Österreichs, der Christlich-Sozialen, er wurde Abgeordneter und erlangte drei Mal die höchste Würde, die einem ausgesprochenen Parteimann zuteil werden kann: Das Amt des Bundestkanzlers. Er verschaffte seinem Lande die notwendigen Kredite, überwand die gefährlichste innerpolitische Krise Österreichs bis 15. Juli 1927, wurde gestürzt, arbeitete hinter den Kulissen weiter, alles kühl, gefühllos — der „Prälat ohne Milde“, hieß er — seinen theoretischen Abstrakta hingebend. Politik ist für ihn stets nur ein starres System theoretischer Kombinationen gewesen, wie es am deutlichsten im Zustandekommen eines ureigensten Wertes, des Genfer Vertrages vom 4. Oktober 1922, zutage tritt.

Als im August 1922 der wirtschaftliche Zusammenbruch der Republik Österreich drohte, trat der österreichische Bundestkanzler Seipel seine herühmt gewordene Reise nach Prag, Berlin und Verona an. In Verona bot Seipel Italien eine Währungs- und Zollunion mit Österreich an, für die Italien das Land vor der drohenden Währungsstastrophe retten sollte. Ein „größeres Italien“, das sich bis zur Donau erstreckt und in Österreich die Brücke zu Ungarn hätte, war mit den Interessen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens unvereinbar. Seipels Projekt hätte Mitteleuropa in schwerste Verwicklungen stürzen müssen; es rief den tschechoslowakischen Außenminister Benesch auf den Plan. Benesch begann, den Gegenstoß zu führen. Es galt, Österreich finanziell ausreichende Hilfe zu bringen und andererseits zu verhindern, daß sich das Land einer anderen Macht, Italien oder Deutschland, in die Arme werfe.

Als die Großmächte fünf Tage vor Seipels Reise den Völkerbund aufforderten, die Lage Österreichs zu untersuchen, da war dies eine kaum verhüllte Ablehnung der österreichischen Bitte um Kredit. Als im Oktober die Protokolle von Genf unterzeichnet wurden, hatte Seipel auf der ganzen Linie gesiegt. Dazwischen lag seine Reise. Er hatte ein gefährliches Spiel gespielt und alles auf eine Karte gesetzt, aber so waghalsig sein Spiel auch war, es glückte ihm, Österreich erhielt eine Anleihe von 650 Millionen Goldkronen, gegen die Verpflichtung, keinerlei Bindungen einzugehen, die seine wirtschaftliche oder politische Unabhängigkeit gefährden könnten. Seipel hatte kühl kombiniert, wie nur ein genialer Schachspieler: Der Gegenzug Beneschs war von ihm provoziert.

Darüber hinaus aber war durch die Genfer Bedingung die erste Periode in der Geschichte der österreichischen Republik endgültig liquidiert, die der Anschlußbestrebungen, die von der österreichischen Sozialdemokratie in erster Linie betrieben wurden und in der Verfassung ihren Niederschlag gefunden hatten. Der Kampf zwischen dem Deutschtum und dem Altösterreichertum, der die junge Ge-

schichte Deutsch-Österreich erfüllt, war vorläufig zu Gunsten des Österreichertums entschieden. Der Anschlag war verspart, man konnte sich mit einem neugegründeten Österreichertum einer neuen Verfassung zuwenden. Die Heimwehr-Epizode, die nun folgte, ging unter der Parole: „Verfassungsänderung“.

Diese kritischen Feststellungen können nicht verhindern anzuerkennen, daß Seipel, der als Gelehrter und als Mann der Kirche sicher seinen Weg gemacht hätte, auch als Staatsmann einer der stärksten Aktiopoeten Österreichs war. Seine letzte ministerielle Rolle spielte er in dem Kabinett Baugoin, in dem er das Außenministerium führte, und in dem er bereit war, seinen Frieden mit der Heimwehrbewegung zu machen. Seine Neigung zu einer scharfen Front gegen die Sozialdemokratie ist bei dieser letzten Gelegenheit besonders deutlich geworden. Schließlich hat Seipel bei seinen Landsleuten und über die Grenzen Österreichs hinaus Achtung und Sympathie erworben; das zeigte sich besonders anlässlich des Anschlags, der im Jahre 1924 auf ihn verübt wurde und der damals sein Leben ernsthaft gefährdete.

Daß die Christlich-Soziale Partei einen empfindlichen Verlust erlitten hat, ist nicht zu bezweifeln; sie hat ihren Führer verloren, der allerdings in letzter Zeit infolge seiner Krankheit nicht mehr aktiv in die politischen Geschehnisse eingriff, der aber dieser Partei, die er seit dem Ende des Krieges und dem Umschwung in Österreich leitete, den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt hat.

Lokales

Hochheim a. M., den 4. August 1932

Die Rahe.

Wurde in alten Zeiten die Rahe als Haus- und Lieblingstier gehalten und gepflegt, ja sogar verehrt und vergöttlicht, so wird sie heute vielfach verfolgt und ausgerottet. Der Aberglaube bringt die Rahe sogar mit Hexen in Verbindung. Besonders die schwarzen Rahen genießen einen schlechten Ruf, weshalb man ihnen am liebsten aus dem Weg geht. Der Teufel verwandelt sich mit Vorliebe in einen schwarzen Rater. Weit verbreitet ist der Aberglaube, daß eine nächtliche Begegnung mit einer schleichen, schwarzen Rahe verhängnisvoll wird. Eine über den Weg laufende Rahe bedeutet heute noch überall, wo es Abergläubige gibt, ein kommendes Unglück. In manchen Gegenden bringt eine weiße Rahe Glück und schwarze Unglück. In der Schweiz bezieht sich jeder, dem eine schwarze Rahe über den Weg läuft, noch vor ihr das Haus zu erreichen, und sofort über alle Kinder und Haustiere das Kreuz zu machen. In reformierten Gegenden gilt die begegnende schwarze Rahe als Warnung, nicht weiter zu gehen. In Sizilien bedeutet das Miauen der Rahen, wenn der Rosenkranz für die Seeleute gebetet wird, eine gefährliche Fahrt. In slawischen Ländern ist die Meinung sehr verbreitet, daß Brautleute beim Ausgang aus der Kirche keine Rahe begegnen darf, sonst wird die Ehe zur Hölle. Würfen sich zwei Rahen unter dem Tisch in einem Krankenzimmer, so sind des Kranken Stunden gezählt. Manut eine Rahe gar zu traurig, so stirbt nach schwäbischer Volkslage bald jemand im Hause. In ganz Deutschland weiß man: Puht sich die Rahe in auffälliger Weise, so hat man sicher auf baldigen Besuch fremder oder vornehmer Gäste zu rechnen. Wenn sich die Rahe mit ihren nassen Pfoten hinter den Ohren putzt, kommt Regen, ebenso wenn sie Gras frisst. Wer ein Rahenhaar verschluckt, bekommt unfehlbar die Schwindelsucht; verschluckt ein Kind ein solches, dann hört es auf zu wachsen. Alle diese abergläubigen Vorstellungen, die sich noch bedeutend vermehren ließen, finden heute noch so zahl im Volke, daß man noch manchmal diese Meinungen finden kann.

Sonntagsfahrten zum Kreisturnfest in Trier. Vom 5. bis 8. August 1932 — Freitag bis Montag — findet in Trier das Mittelrheinische Kreisturnfest statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 350 Kilometern um Trier Sonntagsradschularten nach Trier ausgegeben. Sie gelten zur Hinfahrt schon am 5., zur Rückfahrt nach am 9. August. Teilnehmer aus dem östlichen Teil der Pfalz können mit Sonntagsradschularten auch den von Mainz nach Trier und zurück eingelegten Sonderzug benutzen.

Eine weite Reise hat ein Kinderluftballon gemacht, der von einem Schuljungen am verflochtenen Dienstag nach-

mittag am östlichen Ortsberg an der Widererstraße gefunden wurde. Derselbe war am 31. Juli 1932 in Trojes an der Aube (Frankreich) auf gelassen worden und rührte offenbar von einer Veranstaltung her. An dem Ballon war eine Karte befestigt, aus der der Name des Ballons „Blanc Neuf“ und der Abfender: „Garçon Denis“ ersichtlich war. Auf der Rückseite der frankierten Karte stand wörtlich (französisch): Wird dieser Ballon in einer großen Entfernung gefunden, so erhält der Zufallsfinder einen Preis von 20 fr. Die Karte wurde mit Angabe des Fundortes und des Finders sogleich zur Post gegeben in der Erwartung, daß der Abfender dieses kleinen Luftfahrzeuges sein Versprechen hält. — Wie das Höfliche Kreisblatt berichtet, wurde am Montag in einem Garten in Sindlingen ein gleicher Ballon mit demselben Angaben aufgefunden. Von Interesse wäre es zu erfahren, daß noch mehr dieser kleinen Ballone in unserer Gegend landeten.

—r. Witterungsvorhersage für die Zeit vom 2.—11. August 1932. Herausgegeben von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen, Frankfurt (M.). Die Witterung wird in den nächsten zehn Tagen vielfach heiter und warm, im großen und ganzen auch ziemlich trocken sein. Das im allgemeinen freundliche Wetter wird aber zuweilen durch gewittrige Störungen mit Abkühlung und Niederschlägen unterbrochen werden.

r. Von der Maschine tödlich verletzt. In der Zellulosefabrik in Mainz-Rothheim geriet am Sonntag vormittag der 57jährige Fabrikarbeiter Friedrich Pfeifer aus Kothheim in eine Maschine und erlitt außer schweren Beinbrüchen erhebliche innerliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde durch das Sanitätsauto ins Städtische Mainzer Krankenhaus verbracht, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb.

Der Waschtage.

Waschen Sie Ihre Wäsche außerhalb waschen? Oder nehmen Sie eine Waschfrau ins Haus? In beiden Fällen werden Sie mit Leichtigkeit feststellen können, wieviel Ihre Wäsche kostet. Sie werden dabei zu dem Resultat kommen, daß dieser Betrag, für das ganze Jahr zusammengerechnet, in Ihrer Haushaltsrechnung eine beachtenswerte Rolle spielt. Wie groß ist Ihre Vier- oder Fünf-Wochen-Wäsche? Wir wollen einmal annehmen, daß sie bei einer 6köpfigen Familie 50 kg betrage. Dann würde sich bei der Benutzung einer „Miele“-Elektro- oder Wassermotor-Waschmaschine folgendes Rechenbeispiel ergeben:

3 1/2 Pfd. Seifenpulver oder	
Waschmittel à Pfd. RM. 0,40 =	RM. 1,40
1 Pfd. Seife à Pfd. RM. 0,60 =	RM. 0,60
2 Pfd. Soda à Pfd. RM. 0,09 =	RM. 0,18
8 kg Holz à kg RM. 0,04 =	RM. 0,32
18 kg Bleikette à kg RM. 0,03 =	RM. 0,54
Stromverbrauch	0,30
oder Wasserverbrauch etwa 40—50 Pfd.	RM. 3,34

Das sind Zahlen, die in der Praxis vielfach bestätigt worden sind. Wenn Sie diesen Betrag mit den Kosten vergleichen, die Sie für Ihre Wäsche oder für den Waschtage aufzuwenden haben, werden Sie ausrechnen können, in welcher Zeit sich bei Ihnen eine „Miele“ bezahlt gemacht hat. Wer einmal mit einer „Miele“ gewaschen hat, möchte sie nie mehr missen. Fragen Sie irgend eine Hausfrau Ihres Bekanntenkreises, die eine „Miele“ besitzt, und Sie werden die obigen Angaben bekräftigen.

Spielervereinigung 07

Spieler. 07 1. M. — Riders Frankfurt 1. M. 5:5 (2:1)
Spieler. 07 2. M. — Riders Frankfurt 2. M. 2:2 (2:1)
Die ersten Spiele der neuen Saison boten keine großen Leistungen der beteiligten Mannschaften. Wohl war der Spielanfang vielversprechend, denn ehe sich die Frankfurter bekamen lagen sie mit 2:0 im Nachteil. Hochheim glaubte nun den Sieg im Spätereingehen ohne Eifer erringen zu können, denn verschiedene Spieler spielten mit einer Lustlosigkeit, die den Zuschauer bald auf die Nerven ging. Kurz vor Halbzeit glückte Frankfurt das 1. Gegentor. Nach Halbzeit glaubte man den alten Kampfsgeist wieder zu sehen. Jedoch es kam anders. In kurzen Zeitabständen überlieferten die Frankfurter Stürmer die weitausgerückte H. Verteidigung

Bergehen Sie nicht den 15. August! Das ist der letzte Sendungstermin für die Lösung der unterhaltenden Schwachkopf-Aufgabe „Kopf zerbrochen“. Verlangen Sie kostenlos den Prospekt im Fachgeschäft — Geldpreise winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen! Und gesundes und schönes Haar durch „Haarglanz“!

in welchen Fällen der Schiri in puncto „Absicht“ nicht fest war, 4 mal und das Spiel stand 5:2 für Frankfurt. Durch eine geschickte Umstellung konnten die Einheimischen wieder richtig in Fahrt und durch 3 Tore, darunter 2 Meter wegen Fouls, zieht S. gleich. — Schiri (Borussia Kassel) hatte einen schwachen Tag und gab ein einwandfrei erzielt 6 Tor nicht der S. nicht. — Die 2. lieferten sich ein gleichartiges aber matts Spiel und das Unentschieden in Ordnung. — Der kommende Sonntag sieht folgende Spiele vor: 1. M. in Hochheim — Germania Weibach 1. 4 Uhr, 2. M. Hochheim 2. M. Weibach 5.30 Uhr, 3. M. Hochheim in Massenheim 1. M. um 1 Uhr. Hochheim muß mit anderen Leistungen aufwarten um gegen die alten erfahrenen Germanen siegreich bestehen zu können. Das Spiel dürfte eine gewisse Aufklärung über das Kräfteverhältnis und die Aussichten beider M. für die bevorstehenden Verbandsspiele geben. Die Verbandsspiele beginnen laut der jetzt vorliegenden Terminliste am 14. August. Hochheim hat bei der Festsetzung insoweit Glück, daß die schwächeren Vereine als Gegner zu haben. Die Termine der 3 ersten Sonntage sind: 14. Aug. Hochheim — Wiesentals, 21. Aug. Wiesentals — Hochheim, 28. Aug. Hochheim — Weibach. — Auf die am Freitag Abend 9 Uhr im Vereinslokal stattfindende wichtige Versammlung (siehe Anzeigen) sei nochmals besonders hingewiesen.

Der atmosphärische Mensch.

Zusammenhänge zwischen Wetter und Krankheit.
Es ist bekannt, daß sehr viele Menschen eine Witterungsänderung im Voraus fühlen und z. B. ein herannahendes Gewitter durch eine gewisse Mattigkeit oder ein Zittern in den Gliedern spüren. Narben fangen an zu schmerzen und Hühneraugen reagieren auf den Witterungsumschlag. Es ist wahrscheinlich, daß dabei der veränderte Luftdruck und leicht auch der Wind eine gewisse Rolle spielen. So ist z. B. manche Menschen an der Föhn-Krankheit, d. h. sie spüren den herannahenden Föhn viele Stunden vor der Abhängigkeit des Menschen von atmosphärischen Faktoren schwankt danach nicht nur nach der Jahreszeit, sondern innerhalb eines Tages.

Nach Untersuchungen, die Professor Hagentorn gemacht hat, ist der Tod des Menschen an bestimmte Tages- und Nachtstunden in sehr vielen Fällen geknüpft. Nach seinen Untersuchungen sterben die meisten Patienten gegen 4 Uhr morgens oder gegen 12 Uhr mittags. Dazu stellt er fest, daß die elektrische Leistungsfähigkeit der Luft im Sommer und Winter ihr Maximum gegen 4 Uhr morgens erreicht und im Sommer ein zweites Maximum etwa um 12 Uhr mittags. Viele Krankheiten wie z. B. Diphtherie und Scharlach sind an bestimmte Jahreszeiten gebunden und auf die Einwirkung besonderer atmosphärischer Vorgänge zurückzuführen. Krankheitsträger sowohl wie Krankheitsüberträger, die sogenannten Mikroorganismen, werden von der Witterung beeinflusst oder, wie es fachmännisch heißt, sie vermehren sich einmal mehr, einmal weniger virulent oder giftig. In solchen Virulenzänderungen liegt auch wohl die Ursache für das Entstehen und Erlöschen von Epidemien.

Allerlei Wissenswertes.

Nach der letzten Volkszählung in Amerika (1930) haben sich 2 182 006 Eingewanderte in USA. zur deutschen Muttersprache bekannt; das ist gegenüber 1920 (2 267 128) ein Rückgang von 3,5 Prozent; der am meisten interessierende Einwanderer weist allein eine Zahl von 448 962 Deutschsprachigen auf.

Das Saxophon hat seinen Namen nach dem Belgier Adolf Sax, der dieses Instrument erfunden hat.

Seit dem Aufkommen der ersten Sonnenuhren sind heute 2700 Jahre vergangen.

Sehr wenig ist bekannt, daß die Menschen größer werden, wenn sie lange Zeit krank liegen.

Die nun Did nicht lieben dürfte und nie heiraten könnte, sie hätte es selbst nicht geglaubt. Und doch war es so. Ein Unterbewußtsein, das ihr sagte, sie könne mit Did nach der Handlungsweise ihres Bruders nie glücklich sein. Selbst wenn Did ihr und ihm tausendmal verzeihe.

Rein, — das ging nicht.
All diese Empfindungen kamen ihr, wie gesagt, nicht zum vollen Bewußtsein. Noch glaubte sie sich unglücklich, dabei aber mußte sie sich selbst wundern, wie ihre Ruhe mehr und mehr zurückkehrte, wie der Gedanke an Man mehr und mehr in den Vordergrund trat.

„Und wenn Man gefunden wird, dann heiratet er sie!“ schloß es ihr durch den Kopf. Und ein zweiter Gedanke folgte wie eine Art Antwort: „Dann wird Did glücklich sein!“

Das war alles.
Da atmete sie hoch auf, konnte sogar lächeln. Und dankte Gott. Wieder mochten zwanzig Minuten verstrichen sein.

Da, mitten in einem Satz brach Did plötzlich ab und sprang von seinem Stuhle auf.

„Ich halte es einfach nicht mehr aus. Entschuldigen Sie, Miß Corbin, aber es ist einfach unmöglich. Ich gebe!“

„Wo gehen Sie hin?“ fragte Etty zum zweitenmal an diesem Tage.

Nach der Hooper Street. Ich muß. Sie können es verstehen!“

Etty nickte. Und wie schon einmal zuvor, sagte sie: „Ich gehe mit!“

„Aber — Miß Corbin —“
Doch diesmal blieb Etty fest.
„Was kann mir denn zustoßen? Allein würde ich es nicht wagen, aber mit Ihnen —“

Und keine Hände fallend:
„Nehmen Sie mich mit. Auch ich könnte die Ungewißheit nicht lange aushalten — allein —“

Ohne seine Antwort abzuwarten, ging sie zum Schrank hinüber und holte Hut und Mantel hervor.

„Kommen Sie!“

Er widersprach nicht mehr und sie gingen. (Fortf. f.)

Opium.

Roman von Oskar I. Schwermer.

37

(Nachdr. verb.)

„Dort!“ sagte er einfach. „Und nun, in Ihrem und unserem Interesse, gehen Sie nach Hause!“

Wohl oder übel mußte Did folgen. Nach Hause wollte er aber nicht gehen; eher die ganze Nacht in der Rahe herumirren.

Da fiel ihm Etty ein und sein Versprechen. Und nun wußte er, was er zu tun habe.

Er schlug den nächsten Weg nach Etty's Hotel ein.

Zehntes Kapitel.

„Soweit hätten wir alles getan, was sich nach menschlicher Voraussicht tun läßt!“ sagte Inspektor Byrnes zu Bill. „Nun gehen Sie. Und nochmals, Vorsicht! Vergessen Sie nicht den so verzweifelt ähnlichen Fall der Miß Zegel. Wir wollen vor allen Dingen nicht wieder eine Leiche vorfinden, damit wäre uns wenig geholfen. Aber ich hoffe, wir haben dazugelernt.“

Bill verbeugte sich.

„Was an mir liegt, Inspektor —“

„Davon bin ich überzeugt, lieber Smith! Noch eins. Bekommen Sie diesen Lumpen, den Sing-Fu, überhaupt zu Gesicht, dann darf er Ihnen nicht mehr aus der Hand. Und wenn Sie ihn niederfallen müssen. Wäre noch nicht das schlechteste, den so endgültig los zu werden. Also, keine Furcht. Ich übernehme die Verantwortung! Sie verzeihen!“

Bill verbeugte sich nochmals stumm.

„Dann — viel Glück! Auf Wiedersehen!“

Vorgeleitet und Untergeleitet schüttelten sich die Hände.

Bald darauf war Bill wieder bei seinem Kollegen in Hooper Street.

„Nichts Neues?“

„Nein! — Alles in Ordnung?“

„Nein!“

„Prozedur wie üblich?“

„Wie üblich!“

„Dann, mein Bon — recht viel Glück!“

Ein warmer Handdruck. Und dann kreuzte Bill die Straße und trat in Sing-Fus Kneipe ein.

Did war zu Etty geeilt und hatte sie, ihrem Versprechen gemäß, ihn erwartend vorgefunden. Doch war sie überrascht, ihn so bald — fast möchte man sagen, nach so wenigen Minuten — wiederzusehen. Nun fragte sie, daß irgend etwas Neues vorgefallen sein müsse.

Sie eilte ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Was gibts?“

„Sie haben mich nach Hause geschickt!“

Und er erzählte ihr, was sich zugetragen.

„Und da sind Sie zu mir gekommen. Ich danke Ihnen!“

Dann verurteilte sie, von gleichgültigen Dingen zu sprechen; ein Versuch, der kläglich mißlang und nach kürzester Zeit wieder aufgegeben wurde.

Und bald sprachen sie nur noch von Man. Und Did, ahnungslos des Schmerzes, den er Etty bereitete, schüttelte sein Herz aus und ließ das Mädel tief hineinblicken in seine Seele und eine Ahnung in ihr aufdämmern von der unendlich großen Liebe Dids für Man von der Straße.

„Wenn ihr etwas zugefallen ist!“ sagte Did eben mit zuckenden Lippen, „so stecke ich meine Tasche voller geladener Revolver, gehe in das Chinenviertel und knalle wahllos solange die Chinks nieder, bis ich selbst dahingestreckt bin!“

„Sie müssen nicht so sprechen!“ konnte Etty nur erwidern.

War aber das, was Did in diesen zwanzig Minuten gesprochen, Schmerzbild für Etty gewesen wie das Messer eines Chirurgen, so stellten sich für sie — um bei dem Bilde zu bleiben — auch die Wohlthaten einer Operation ein. Mit der Erkenntnis von Dids großer Liebe für Man trat bei Etty eine gewisse Resignation auf. Denn schließlich hatte sie den Mann nur zweimal zuvor gesehen, und — was nicht sein konnte, konnte nicht sein!

Und noch ein anderes Gefühl kämpfte in ihrer Brust, ihr selbst unbewußt, zu ihren Gunsten. Hätte ihr jemand gesagt, daß sie fast eine Art Krebse darüber empfand, daß

Wirtschaftliche Umschau.

Millionen Arbeitslose als Dauerzustand? — Rückgang der Verbrauchsgütererzeugung. — Die Arbeitsleistung. — Zinsentzug? — Die neuen Stidstoffpreise.

Die Frage, um die sich für absehbare Zeit die innere Wirtschaftspolitik in der Hauptsache drehen wird, ist die Entlastung des Arbeitsmarktes. Das Institut für Konjunkturforschung eröffnet in einer Uebersicht wenig erfreuliche Aussichten für den Arbeitsmarkt, denn es rechnet im Durchschnitt mit einer Arbeitslosigkeit von sechs Millionen, die im Winter 1932/33 auf 6,25 Millionen anwachsen kann. Die Frage ist nun, wie es bei völlig erschöpften Kräfte möglich sein soll, diese 6 Millionen über den Winter hinwegzubringen. Von der Unterstützungsseite her ist nicht mehr viel zu helfen, sodaß alles darauf ankommt, die Pläne zur Arbeitsbeschaffung ohne jeden Zeitverlust auszuführen. Es ist zu beachten, daß fast in allen Wirtschaftskreisen mit verkürzter Arbeitszeit oder mit Feierabendarbeit gearbeitet wird, sodaß, wenn keine Entlastung des Arbeitsmarktes oder ein spürbarer Wiederaufstieg der Produktion eintritt, die Gefahr unmittelbar ausgelöst wird, daß viele Betriebe dazu übergehen müssen, Arbeitskräfte zu entlassen. Die Wirtschaft ist eben für jeden Druck außerordentlich empfindlich geworden, was sich nur abwachen läßt, wenn wirklich Maßnahmen ergriffen werden, um entlassene Arbeitskräfte wieder unterzubringen. Der Druck der Krise äußert sich in zweierlei: erstens werden dauernd neue Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt geworfen, weil Betriebe gezwungen sind, ihre Beschäftigung immer mehr einzuschränken. Zweitens ist die Aufsaugkraft der Wirtschaftszweige, die sonst noch Arbeitskräfte einstellen, so gut wie ganz gelähmt (Bauwirtschaft, Landwirtschaft).

Was die Industrie betrifft, so zeigen die Beschäftigungszahlen, daß der Schwerpunkt des Rückgangs sich immer stärker nach den Verbrauchsgüterindustrien verlegt hat. Vom Beginn des Jahres bis Ende Juni ist die Beschäftigung der Verbrauchsgüterindustrien (gemessen an der Zahl der beschäftigten Arbeiter) dauernd gesunken, während früher in der gleichen Zeit entweder gestiegen (so 1930) oder annähernd gleichgeblieben war (so 1929 und 1930). Das Hauptgewicht des Rückgangs liegt bei der Textilindustrie. Es ist aber bezeichnend, daß auch die Nahrungsmittelindustrien nun gleichfalls zum Rückgang drängen. Das zeigt, daß nun auch die letzte Stütze der Wirtschaft, der Konsum, sich zu schrumpfen beginnt und sich diese Schrumpfung des Verbrauchs allmählich auch auf die Produktion überträgt. Gegenüber dem Rückgang der Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien halten sich die Produktionszahlen der Industrien relativ stabil.

Der beispiellose Rückgang von Produktion und Beschäftigung wirft die Frage auf, wie weit diese beiden Größen in ihrem Rückgang miteinander Schritt gehalten haben. Eine Reihe von Gründen spricht dafür, daß sich die Produktionsleistung je Arbeitsstunde vermindert hat. Die Tendenz, daß die Produktionsleistung je Arbeitsstunde steigt, besteht dauernd. Auf der anderen Seite muß jede konjunkturelle Senkung der Produktion zu einer geringeren Produktionsleistung je Arbeitsstunde führen. In der Industrie, bei denen die Produktionsleistung je Arbeitsstunde eindeutig zugeordnet werden kann, sind Eisenhüttenbau, Braunkohlenbergbau, Nichteisenmetallhüttenbau, Walzwerke, Textilindustrie und Baugewerbe, bei denen sie eindeutig gesunken ist, Großmaschinenbau, Maschinen- und Kraftfahrzeugbau, bei denen eine eindeutige Veränderung nicht festzustellen ist, ist die Schuhindustrie. In der Industrie, bei denen die Produktionsleistung je Arbeitsstunde gesunken ist, überwiegen im Rahmen der gesamten Industrie. Ein statistischer Beweis fehlt aber hier.

Eine wirksame Entlastung des Arbeitsmarktes ist nur möglich, wenn die Wirtschaft ihre normalen Funktionen vollbringt, also nicht nur als Objekt des Fiskus dient, sondern es nicht möglich sein soll, durch eine Senkung oder Erhöhung der Hauszinssteuer den Bauprodukt vornehmlich durch die Instandhaltung der Althäuser wieder anzukommen. Ist nicht richtig. Denn die Sorge, daß durch eine Erhöhung der Hauszinssteuer ein Fehlbetrag im Staatshaushalt entsteht, ist gering zu schätzen im Vergleich dazu, daß der Ertrag der sogenannten Hauszinssteuer nach einer Senkung oder Aufhebung im volkswirtschaftlichen Umlaufkreis bleibt, also hier nicht nur Arbeitsmöglichkeiten, sondern auch einen viel höheren Wirtschaftsertrag. Im Zusammenhang damit muß allerdings nach Ansicht der Kreise der Wirtschaft eine wirksame Senkung der Zinsfußes für Inlandsschulden erfolgen, weil diese Senkung sich nicht vermeiden lassen wird, daß größere Kapitalbeträge, die langfristig angelegt sind, abgezogen werden müssen. Diese Zinsentzug hat, so er man, nichts damit zu tun, daß eine Kapitalentwertung eintritt, denn alle Gläubiger haben ein Interesse daran, ihre Kapitalien als solche zu erhalten, auch wenn das nur in der Weise durchführbar ist, daß der ausgesetzte Zinsfuß etwas niedriger wird. Es handelt sich nicht nur um die Inlandsverschuldung, sondern auch um die Auslandsverschuldung; denn die Produktionskraft der deutschen Wirtschaft reicht nicht aus, um auf Grund der bisherigen Zinsabkommen jährlich eine Zinsentlastung von rund 1800 Millionen Mark allein für die Auslandsverschuldung aufbringen zu können. Die Reichsregierung muß also nichts unversucht lassen müssen, um alle Verhandlungen zu unterstützen, die eine Senkung der Zinsfußes zum Ziele haben. Sie erreicht dadurch, daß die Wirtschaft gegen jeden weiteren Abzug von Gold und Devisen gesichert wird, was besonders wichtig ist in Hinblick auf die Auslandsverschuldungen auf die Reichsverschuldung zurückgegriffen werden muß.

Die Bekanntgabe der deutschen Stidstoffpreise für 1933 hat sich infolge der internationalen Stidstoffverhandlungen verzögert und ist erst jetzt erfolgt. Chile hatte eine Erhöhung verlangt, ist aber nicht durchgedrungen. Am vor allem Deutschland und Belgien nicht mitmachend. Im letzten Düngejahr sind die Stidstoffpreise zweimal herabgesetzt worden; trotzdem ist der Abfall weiter zurückgegangen. Das Stidstoffmonopol verweist auf die durch die

höhere Einschränkung der Erzeugung bedingte Steigerung der Herstellungskosten. Die deutsche Stidstoffindustrie habe trotzdem von einer entsprechenden Erhöhung der Preise mit Rücksicht auf die besonders schwierige Lage der Landwirtschaft abgesehen. Im allgemeinen bleibt es also bei den zuletzt geltenden Preisen, doch sind gewisse Vorteile für die Abnehmer vorgesehen. Schwefelsaures Ammoniak kommt nur noch in der Beschaffenheit der bisherigen Type I auf den Markt, jedoch zu einem um 6 Pfennig niedrigeren Preis des bisherigen Typ II. Um den Herbstabsatz anzuregen, sind bei Kalstidstoff bis Dezember um je 2 Pfennig gegenüber dem Vorjahre herabgesetzt worden.

Aus der Umgegend

Günstige Ernteergebnisse.

Im Rhein-Main-Bezirk.

Mainz. Im Rhein-Main-Gebiet ist man jetzt mitten in der Getreideernte. Das Wetter war bisher günstig, der letzte Sonntag wurde mit Erlaubnis der Polizeibehörden überall zum Einfahren von Getreide benutzt. Das Ergebnis der Roggenernte und Gerstenernte ist, sowohl an Körnerertrag als auch an Strohertrag gut. Das infolge der starken Regenfälle eingetretene Lagern des Getreides war auf den Ernteertrag nicht von schädigendem Einfluß, weil vor dem Lagern die Körnerreife bereits eingetreten war. Schwierigkeiten ergeben sich nur beim Schneiden des Getreides. Hafer und Weizen sind in der Reife derart fortgeschritten, daß mit ihrer Ernte begonnen werden kann. Der Stand der übrigen Feldfrüchte ist sehr gut.

Die begonnene Ernte der Frühkartoffeln verspricht reiche Erträge. Die den Produzenten gezahlten Preise für Frühkartoffeln sind infolge starken Angebots auf 2 bis 2,50 Mark pro Zentner gefallen. Der Kleinverkaufspreis beträgt in den Städten und größeren Industrie-gemeinden für 10 Pfund 35 Pfennig.

Im Ried und in der Rheinebene ist jetzt auch die Gurken- und Kürbisernte im Gange. Die Gurkenmärkte haben Ueberangebot, sodaß die Preise bereits jetzt ein niedriges Niveau zeigen. Im Kleinverkauf zahlen die Verbraucher für 100 Stück kleine und mittlere Einmachgurken auf den Wochenmärkten 80 Pfennig bis 1 Mark, der Produzentenpreis beträgt 50 bis 60 Pfennig, liegt also erheblich unter den Marktpreisen. Einen Minderertrag ergibt in diesem Jahre die Ernte der Stangenbohnen. Herbst- und Wintergemüse stehen gut, ebenso Rüben und andere Futterpflanzen.

Vereinfachte Werbemethoden.

Gefängnis für einen städtischen „Werbechef“.

Frankfurt, 3. August.

Das Wohlfahrtsamt verlegt sogenannte Wohlfahrtsblätter, in denen Wurfabriken und Kleidergeschäfte angehalten werden, ihre Ware anzupreisen. Die Stadt nennt das wirtschaftlich arbeiten. An sich beschränkt sich das Beipublikum auf die Amtsstuben des Wohlfahrtsamtes. Nicht ohne Reiz sah man in einem Schwesterorgan der Stadt Dortmund eine Fülle von Anzeigen aus der Geschäftswelt und beschloß nach einem damals noch gültigen Motto, Frankfurt mit „ersten Kapazitäten“ zu versehen, sich des tüchtigen Werbemannes zu versichern. Das Amt machte mit Erfolg einen langen Arm und der Dortmund war wohlbedachter „Werbechef der Wohlfahrtsblätter“. Zuvor machte er noch ganz im Stillen eine kleine Strafe wegen Betrugs ab und dann begann er, in Frankfurt fulminant zu arbeiten.

Wie sich in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht nun herausstellte, bestand diese Arbeit im wesentlichen darin, für Provisionen für stichweise einlaufende gefällige Aufträge zu fassieren. Es fiel nicht weiter auf, daß der tüchtige Mann nach wenigen Monaten bereits 2000 Mark Provisionen zuviel erhalten hatte, wofür denn auch die Wohlfahrtsblätter reichlich mit Anzeigen geziert waren. Das Schöffengericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

50 000 Mark Schadenersatz gefordert.

Frankfurt a. M. Vor der Zivilkammer schwebt ein Prozeß, der von dem Konkursverwalter der Baugesellschaft Teckor AG. gegen frühere Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstands der Gesellschaft geführt wird und in dem Schadenersatzansprüche in Gesamthöhe von rund 500 000 RM. geltend gemacht werden. Bekanntlich ist die Gesellschaft nach dreijährigem Bestehen in Konkurs geraten. Die Klage des Konkursverwalters, die sich insgesamt gegen neun Personen richtet, von denen einzelnen das Armenrecht zugesprochen wurde, fußt darauf, daß die Beklagten nicht immer die gesetzlichen Bestimmungen beachtet haben sollen. Es wird die gesamte Geschäftsführung bemängelt, es wird beanstandet, daß der Konkursantrag verspätet gestellt worden sei, daß bei der Gründung das Aktienkapital von 50 000 Mark nicht bar eingezahlt gewesen sei und daß die im November 1928 von der Generalversammlung beschlossene Kapitalerhöhung nicht durch Bareinlagen durchgeführt worden ist.

Die Jagd nach der unversicherten Wurst.

Frankfurt a. M. Alle Fleisch- und Wurstwaren, die nach Frankfurt a. M. eingeführt werden, um dort den Hunger der Großstädter zu stillen, müssen versteuert werden. Das ist eine neue Errungenschaft, die uns die Schlachtereier gebracht hat. Die großen Frankfurter Firmen, die sich mit dem Vertrieb dieser sympathischen Lebensmittel beschäftigen, kommen nun, nach Ansicht der Schlachtereierbehörde, ihrer Anmeldepflicht nach, aber die kleinen Händler! Man hat sie dringend im Verdacht, daß sie schmuggeln, daß sie aus dem benachbarten Hessen eingeführte Wurstwaren „schwarz“ verkaufen wollen, denn von dieser Kategorie der Wursthändler liegen nur sehr spärliche Anmeldungen vor. In der nächsten Woche wird daher auf diese Weise eine Razzia veranstaltet werden, und die Schlachtereierstelle hat zu diesem Zwecke bereits ihr Personal verstärkt. Der Feldzug gegen die unversicherte Wurst kann jetzt beginnen.

Die Zehntage-Wettervorhersage bewährt sich.

Frankfurt a. M. Die von der Staatlichen Forschungsinstitut für langfristige Wettervorhersage für 10 Tage, an der die Landwirtschaft und die Gäste der Kurorte leb-

haften Anteil nehmen, haben sich bisher gut bewährt. Von 7 der im ganzen vorgesehenen 14 Voraussagen ist der Zeitraum, für den sie Geltung hatten, bereits verfloßen, so daß jetzt ein Urteil darüber möglich ist. Bisher kann man keine einzige der Voraussagen als ausgesprochene Fehlvorhersage bezeichnen. Von besonderer Wichtigkeit war die am 21. Juli ausgegebene 6. Voraussage. In ihr wurde zu einem Zeitpunkt, in welchem mit den Mitteln der Tagesvorhersage noch nicht die geringsten Anzeichen einer Wetteränderung erkannt werden konnten, eine allmähliche Besserung des Wetters in Aussicht gestellt. Diese Besserung ist tatsächlich ganz allmählich eingetreten.

Gegen die Abtrennung des Kreises Schmalkalden.

Kassel. Regierungspräsident Dr. Friedensburg hat sich veranlaßt gesehen, in einer besonderen Denkschrift an die preussische Staatsregierung nochmals seine Bedenken gegen eine Abtrennung des Kreises Schmalkalden vom Bezirksverband Kassel ausführlich zu begründen. Es wird dargelegt, daß die Umgliederung im Hinblick darauf, daß Schmalkalden verkehrsmäßig abge- wandt sei, ungewinnlich wäre. Der Kreis sei ausschließlich von hessischen und fränkischen Stammesleuten bewohnt, die keine innere Zusammengehörigkeit mit den Bewohnern aus der Provinz Sachsen haben. Auch wirtschaftlich müsse die Umgliederung abgelehnt werden, weil die Industrie des Kreises mit der Provinz Sachsen keine Verbindung habe. Die Lösung des Schmalkaldener Problems sei verfrüht; sie sei nur möglich im Rahmen einer umfassenden Reichsreform, die auch das Thüringer Gebiet einbezieht.

Frankfurt a. M. (Beim Baden ertrunken.)

Am Mainufer in der Nähe der Fähre an der Ingestraße wurden ein Fahrrad und Männerkleider aufgefunden. In den Kleidern befanden sich Ausweispapiere auf den Namen Müller. Die Polizei nimmt an, daß es sich um die Hab-seligkeiten eines Mannes handelt, der beim Baden im offenen Main ertrunken ist.

Hanau. (Zuchthaus für Amtsunterschlagung.)

Der 23jährige Spengler Spielmann, der in Niedermitlau im Kreis Gelnhausen mit seinem Vater die Posthalterstelle inne hatte, hat, da er sich angeblich in drückender Notlage befand, nach und nach 1700 Mark unterschlagen, wobei er Urkunden beiseite schaffte und fälschte. Er wurde vom erweiterten Schöffengericht in Hanau wegen Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu der geringsten Strafe von 1 Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht will befürworten, daß die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wird, damit die Möglichkeit besteht, eine Bewährungsfrist eintreten zu lassen.

Mainz. (Falschmünzwerkstätte im Kornfeld.) In Kassel wurden zwei Wandalen beim Ausgraben von falschen Fünfmarkstücken festgenommen. Sie gaben an, die Falschstücke beim Einwechseln von Kleingeld, das sie durch Betteln erhalten haben wollen, eingenommen zu haben. Bei den Ermittlungen wurde der Ort der Herstellung des Falschgeldes festgestellt. Er befand sich in einem Kornfeld der Gemarkung Hechtsheim. Gipsformen, Schmelzriegel, Gießlötlöffel und Zelle, sowie sonstiges Material war im Stadtpark vergraben und wurde beschlagnahmt. Ein Dritter im Bund konnte inzwischen ebenfalls ermittelt und festgenommen werden.

Mainz. (Blutiges Ende einer Schnell-fahrt.) Auf der Großen Bleiche stießen ein Wiesbadener Personentraktorwagen und ein Motorrad, auf dem ein Telegraphenwertführer und ein Mechaniker des Telegraphenamts Wiesbaden im rasenden Tempo fuhren, zusammen. Die beiden Motorradfahrer wurden in weitem Bogen heruntergeklendert und stießen mit schweren Schädelbrüchen liegen. Der Mechaniker dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Anscheinend hatten die beiden in Mierstein des Guten zu viel getan.

Edelsheim. (Der Zufall als Retter.) Als der Landwirt Philipp Heflinger vom Felde heimgekehrt war, wurde sein Pferd, vermutlich durch Fliegen unruhig und ging mit dem Pflugarren durch. Der Karren blieb an der Türe des Hoftores hängen, das Tor wurde umgerissen und 2 kleine Kinder darunter begraben. Wie durch ein Wunder kamen die Kinder mit geringen Verletzungen davon.

Alsbach. (Bliß vernichtet einen Kornhaufen.) Bei einem hier niedergegangenen Gewitter schlug der Bliß in einen Kornhaufen und zündete. Der Kornhaufen wurde eingeküchert.

Kastellen. (Geplünderter Hühnerdieb.) Einem hiesigen Bäckermeister war es aufgefallen, daß im Laufe einer Woche 20 Hühner lang- und klanglos verschwanden. In diesen Tagen nun bemerkte der Bäckermeister eine Unruhe in seinem Hühnerstall und sperrte den Stall ab. Als Hühnerdieb wurde auf diese Weise ein Hühnerhahnen gefangen, der eine Flügelspannweite von über einen Meter hatte.

Kassel. (Wertpionage.) Der 28jährige Ingenieur Kurt Winkler-Kassel war seit längeren Jahren bei der Metallschlauchfabrik Chr. Berghöfer und Co. in Niederzwehren bei Kassel als Konstrukteur tätig. Durch den Angeklagten K. ließ Winkler einer französischen Firma ein Angebot auf Konstruktionszeichnungen machen. Winkler erhielt für die Zeichnungen 3000 Mark, die an K. gefandt wurden, der in Raten den Betrag an Winkler weiterfandte. Das Urteil lautete gegen Winkler auf einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis, ferner eine Geldstrafe von 3000 Mark, außerdem eine an die Firma Berghöfer zu zahlende Buße von 5000 Mark. Der Angeklagte K. erhielt zwei Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Limburg. (Trauerfeier für Geh. Rat Hammer Schmidt.) Der Gau 7 des Sängerbundes Nassau veranstaltete hier eine Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen Führer des Deutschen Sängerbundes, Geh. Rat Dr. Hammer Schmidt. An der Feier nahmen alle Vereine des Gaues mit Fahnendeputationen teil. In der Trauerrede wurde des Wirkens des Verstorbenen für das deutsche Lied rühmend gedacht.

Bad Nauheim. (Amerikanische Sänger in Bad Nauheim.) Der Deutsche Beethoven-Männerchor aus New York ist mit 32 Sängern unter Leitung von W. Strauß, einem geborenen Friedberger, hier eingetroffen. An der Begrüßungsfeier im Kurhaus nahmen Bürgermeister Dr. Ahl und der Generaldirektor Meier als Vertreter der Stadt und ihres Bades teil.

Darmstadt. (Unfälle des Tages.) In der Ludwigshöherstraße fiel bei einem Gerüstbau eine Stange, von der ein 23jähriger Maurer aus Gräfenhausen getroffen wurde. Der Maurer erlitt einen Armbruch und kam durch die Sanitätswache in das Herz-Jesu-Hospital. — In der Ernst-Ludwigstraße wurde eine Witwe aus der Eichollbrüderstraße von einem Motorradfahrer umgefahren. Die Frau kam mit Gehirnerschütterung durch die Sanitätswache ins Stadtkrankenhaus und konnte dann in ihre Wohnung überführt werden.

Darmstadt. (Auf dem Halm gepfändet.) Wer sich bei der Ernte jetzt die Getreidefelder etwas näher ansieht, kann eine eigentümliche Feststellung machen. Einige Meter vom Weg entfernt ist in vielen Getreidefeldern des Odenwaldes ein Pfahl errichtet, auf dem das Pfandsiegel angebracht ist. Gläubiger lassen bei den Landwirten die Frucht auf dem Halm pfänden.

Darmstadt. (Bestrafte Hühnerdiebe.) Drei Einwohner von Oberramstadt waren in der Nacht in einen verschlossenen Hühnerstall in Niederramstadt eingebrochen und hatten daraus 12 Hühner entwendet. Für diesen Einbruchsdiebstahl erhielten sie je 4 Monate Gefängnis. Der eine Angeklagte wegen Rückfalldiebstahls 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Darmstadt. (Seltenes Brautpaar.) Dieser Tage wurde in Darmstadt ein gewiß seltenes Brautpaar getraut. Der Bräutigam zählte 81 Jahre, die Braut 65. Eine große Menschenmenge bildete dem seltenen Brautpaar nach und von dem Standesamt Spalier.

Corbach. (Kohlflinge.) Von unbekannten Tätern wurde das Eisenkreuz an der Straße nach Kleinhausen zerbrochen und der mehrere Zentner schwere Betonblock auf die Mitte der Straße gerollt.

Ein teures Kinderheim.

Bad Kreuznach. 2066 000 Mark Passiva hat der Neubau des großen Kinderheims „Elisabethenstift“ aufzuweisen. Diese Summe muß mehr oder minder von der Bevölkerung des Kreises und der Stadt Kreuznach aufgebracht werden, da seinerzeit die Kommune und der Kreis erhebliche Bürgerlasten übernommen haben. Der Neubau dieses Kinderheims fand die lebhafteste Unterstützung aus Kreisen der Preußenregierung, die nicht unerhebliche öffentliche Gelder zur Verfügung stellte. In welcher Form die finanziellen Schwierigkeiten des Unternehmens, das letzten Endes durch die Deflationstriebe zu Fall gekommen ist, behoben werden können, ist vorläufig noch nicht klar gestellt. Die Öffentlichkeit ist über die Wirtschaft mit staatlichen und kommunalen Geldern bei diesem Brunnbau empört.

Schüsse auf den Bruder.

Blutige Tat in geistiger Unnachtung.

Bergzabern, 3. August.

Am Dienstag ereignete sich hier ein blutiges Familien-drama. Der Sohn Wilhelm des Weingutsbesitzers Matern kam morgens, nachdem er schon das Haus verlassen hatte, wieder in sein Schlafzimmer zurück und gab auf seinen dort noch schlafenden Bruder Friedrich einen Schuß ab, der ins Auge traf. Als die im Garten arbeitende Mutter auf die Hilferufe des Schwerverletzten ins Haus eilte, hatte sich im zwischen auch der Täter einen Schuß beigebracht. Die Kugel war ihm durch den Kopf gegangen und hat ihn schwer verletzt.

Wilhelm Matern hat bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Sein Zustand ist außerordentlich ernst. Ueber die Beweggründe zur Tat ist man noch völlig im Unklaren. Man vermutet allerdings, daß Wilhelm Matern in einem Zustand geistiger Unnachtung zur Waffe gegriffen hat.

Afrikaexpedition mit einem Motorboot.

Würzburg, 3. Aug. Der ehemalige Kampfflieger Josef Steibl-München hat ein Motorboot konstruiert. Er will mit dieser neuen Konstruktion seine Behauptung unter Beweis stellen, daß es auch einem Boot von sechs Meter Länge möglich ist, den Liden des Meeres zu trotzen. Die Steiblsche Expedition ist das erste Unternehmen, das mit einer solchen Bootslänge eine Ozeanreise unternimmt, welche außerdem zoologischen und botanischen Forschungen dienen soll. Das Boot wurde in startbereitem Zustand mit der Bahn von Würzburg nach München transportiert, von wo aus es Ende Juli auf dem Wasserweg die große Reise um den schwarzen Erdball antrat. Die Reise geht durch den Rhein-Rhone-Kanal nach Marseille, dann zu den Kanarischen Inseln, Liberia, Deutsch-Südwestafrika, Portugiesisch-Ostafrika. Zu Land will die Expedition über Kairo zum Viktoriassee, auf dem Weißen Nil nach Kairo und schließlich über Konstantinopel donauaufwärts nach Regensburg.

Doppelter Gasmesser.

Bremen, 3. Aug. Die bremische Staatsanwaltschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit schweren Verfehlungen beim Reichsbahn-Deigaswerk, das von einer Berliner Firma betrieben wird. Seit Jahren hat der Gasmeister Duffner durch Manipulationen am Meßwerk der Gasanlage die Reichsbahn jährlich um zehntausende Kubikmeter Gas betrogen. Er hat durch eine geheime Anlage das der Reichsbahn gelieferte Gas zweimal durch die Meßuhr geschickt. Man schätzt den Schaden auf mindestens 100 000 Mark.

Der Urwaldkrieg in Südamerika.

Der Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay.

Buenos Aires, 3. August.

Die bolivianischen Truppen eröffneten einen Großangriff auf Puerto Calado, einen wichtigen strategischen Punkt am Paraguay. Von Muncion, der Hauptstadt Paraguays, sind weitere Truppen nach der Grenze abtransportiert worden. Die Kriegsbegeisterung ist in beiden Ländern sehr groß.

Der derzeitige Präsident des Völkerbunds, Matos-Guatemala, hat an die Regierungen von Bolivien und Paraguay Telegramme gerichtet mit dem Hinweis auf die im Jahre 1928 unter dem Vorsitz Briand's erfolgte Regelung der Streitfragen über das Gran Chaco-Gebiet.

In maßgebenden Völkerbundskreisen sucht man ein offizielles Eingreifen des Völkerbundes möglichst zu vermeiden, offenbar unter dem Eindruck der erfolglosen Verhandlungen im chinesischn-japanischen Streitfall.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Auf die Bekanntmachung für die Schifffahrt und Flöße-rei auf dem kanalisierten Main betr. Schleißen-Sperre Höchst (3. bis 15. September 1932) die im unteren Rathauskure angehängt ist, wird hiermit hingewiesen.

Hochheim am Main, den 2. August 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Bekanntmachung betr. Umherlaufen des Viehes außerhalb eingefriedigter Grundstücke.

Nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. Februar 1926 § 9 ist es bei Strafe bis zu 150.— M. oder Haft bis zu 3 Tagen verboten, Vieh (dazu gehört auch Federvieh) außerhalb eingefriedigter Grundstücke laufen zu lassen, ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung zu lassen.

Mit derselben Geldstrafe oder Haft bis zu 14 Tagen nach § 12 dieses Gesetzes bestraft, wer unbefugt auf einem Grundstück Vieh weidet. Auf diese Bestimmung wird erneut hingewiesen. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß das Eintreiben von Gänzen und Enten in den Weiher verboten ist.

Um die Grundstücksbesitzer und die verpachtete Fischerei im Weiher vor Schäden zu bewahren und den Bleichplatz zu halten, wird auf die Beobachtung des Verbotes streng achtet werden und bei Uebertretungen Strafe eintreten. Polizeior-gane sind entsprechend angewiesen worden.

Für etwaigen Wasserlauf der Gänze und Enten ist es gestattet, am Montag, und Donnerstag jeder Woche von 4 bis nachmittags ab den Weiher zu diesem Zweck zu benutzen. Ferner ist die Badhauswiede hierfür ganz freigegeben worden.

Wied erneut veröffentlicht:

Hochheim am Main, den 1. August 1932.

Der Bürgermeister als Orispolizeibehörde Schloffer.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde, hier werden am 9. August 1932 vormittags 10 Uhr im Rathauskure die nachbezeichneten gepfändeten Sachen nämlich:

Ein Sofa

öffentlich versteigert werden.

Hochheim am Main, den 2. August 1932.

Schloffer, Vollstreckungsbeamter.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: Wettermeldung, anschließend Gymnastik 1; 6.30 Gymnastik 2; 7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 8 Wetter-meldungen; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; Konzert; 13.15 Nachrichten; 13.30 Konzert; 14 Nachrichten; 15 Giechener Wetterbericht; 15.10, 16.55, 18.15, 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17 Konzert; 22.20 Zeit, Nachrichten.

Donnerstag, 4. August: 15 Jugendstunde; 18.25 Fragen; 18.50 Tarifvertrag und Schlichtungsweisen notwendig; Vortrag; 19.30 Konzert; 20.40 Kammermusik; 21.40 tändliches Konzert; 22.45 Funkstille.

Freitag, 5. August: 18.25 Lob und Strafe in der Jugendstunde; Zweigespräch; 18.50 Die Bedeutung der Menschen übertragbaren Tierkrankheiten, Vortrag; 19.30 Vom Ländertreffen der süddeutschen Gaue des Jungbauern Weibe der Jugend an das Volk; 20.40 Konzert; 21.40 man in Amerika spricht; 22.50 Nachtmusik.

Samstag, 6. August: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Teilung des Ruhens zwischen Kapital, Arbeit und Unternehmertum, Vortrag; 18.50 Bedeutungswandel der Wirt-schaft, Vortrag; 19.30 Handharmonikonzert; 20.40 zauber in Schlesien; 21 Militärkonzert; 22.45 Musik.

Spielvereinigung 07 Hochheim a. M.

Einladung

zu der morgen Freitag abend um 9 Uhr stattfindenden wichtigen

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal zum Kaiserhof. Tagesordnung: Bericht der letzten Vorstandssitzung, lantgabe der Verbandsmitglieder. Anträge u. Wirt-schaft, Vortrag; 19.30 Handharmonikonzert; 20.40 zauber in Schlesien; 21 Militärkonzert; 22.45 Musik.

Maere durch Latscha!

Cervelat-Wurst 30

Schweizer-Käse 24

Neue Linsen 48

Neuer Grünkern 48

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten

Willi

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 19 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Ruelius

Hochheim a. M., den 2. August 1932.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. August, mittags 12 Uhr statt. Erstes hl. Seelenamt am gleichen Tage um 6.30 Uhr.

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörshelm am Main, Karthäuserstraße 6

Für Reise und Wanderungen

Siehe und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern eine gründliche Zahreinigung mit Chlorodont, Zahnpasta und Zahnpulver sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und immer schöne weiße Zähne

8 Pfund lebende Federn

zu verkaufen haben in der Geschäftsstraße Massenheimerstraße

Magenleidende

essen nur **Kuhfus' Grahambrot** erhältlich: Bäckerei Fr. Abt, Hochheim (a. M.) Weiherstraße 13

Läufer Schweine

zum Verkauf bei **Mag. Krug, Hochheim, Tel. 11**